

Prolog

G emächlich schob der Wind die Wolkendecke über den Arlington-Friedhof. Ein einsamer Pickup fuhr durch die milde Winternacht auf einer nahegelegenen Straße, kurz darauf ein Polizeiwagen, dann war es wieder still. Völlig unbemerkt tauchten drei riesige Gebilde, wie fliegende Wagenräder, unterhalb der Wolkendecke auf und formierten sich zu einem Dreieck um das Pentagon. Die unbeleuchteten Flugobjekte standen kaum erkennbar ruhig am nächtlichen Himmel, als würden sie auf etwas warten, dabei drehten sie sich ganz langsam um die eigenen Achsen.

»In Position und feuerbereit!«, meldete sich der Captain des ersten Flugobjekts auf dem Bildschirm in Lichtenbergs Büro. Kurz danach bestätigten auch die anderen beiden die Bereitschaft.

Maria Lichtenberg lehnte sich zufrieden zurück. »Es ist Zeit, mit dem Versteckspielen aufzuhören. Machen Sie es platt!«

Der erste Offizier zögerte zwei Sekunden, dann drückte er die Taste zum Abfeuern. In dem Moment ertönte ein lautes Warnsignal auf der Brücke. In großer Aufregung schrie und rannte die Besatzung durcheinander. Lichtenberg sah auf ihrem Monitor, wie Rauch in die Brücke eindrang. »Abbruch! Sofort alle Schiffe zurück!«

Die Stimmung im abgedunkelten Besprechungsraum war gedrückt. Maria Lichtenberg saß am Kopfende des großen ovalen Tisches und beobachtete mit unterdrückter Wut die Gesichter ihrer drei Flugkapitäne und fünf Techniker. »Haben Sie herausgefunden, warum der Angriff gescheitert ist? Und

ich warne Sie, falls mich Ihre Antwort nicht überzeugen sollte!«

»Es ... es ist die hohe Rechenleistung«, begann einer der Techniker. »Wir können die freie Energie nicht modulieren. Die neuen Kugelprozessoren in den kleinen Bordcomputern wurden viel heißer als erwartet und sind zusammengesmolzen. Es sind auch keine echten dreidimensionale Prozessoren. Sie haben nur mehrere Ebenen übereinander. Wir müssten unsere Flugschiffe mit ganzen Rechenzentren ausrüsten, solange die andere Technik noch nicht ausgereift ist.«

Lichtenbergs Faust knallte so heftig auf den Tisch, dass nicht nur die acht Männer zusammenzuckten, sondern auch einige Wassergläser sich für den Bruchteil einer Sekunde minimal von der Tischplatte hoben. »Nicht ausgereift? Meine Spione haben herausgefunden, dass schon vor Jahren ein funktionsfähiger Kugelprozessor gebaut wurde, der ein heutiges Rechenzentrum auf Taschenrechnergröße gebracht hat. Warum können wir das nicht? Wir schaffen es ja noch nicht einmal, unsere Schiffe mit der freien Energie anzutreiben, sondern müssen auf Magnetturbinen zurückgreifen.« Lichtenberg atmete tief durch, während den Herren der Angstschweiß von der Stirn tropfte.

»Ähm«, meldete sich ein anderer Techniker. »Es gibt weltweit kein Flugzeug, nicht mal ein militärisches, das einen Antrieb mit freier Energie hat. Die Entwicklung ist noch nicht soweit.«

Lichtenberg ging nicht darauf ein. Sie dachte einen Moment nach und fuhr wesentlich ruhiger fort: »Haben Sie inzwischen in Erfahrung bringen können, ob es den Prototyp des Kugelprozessors noch gibt und wo er sich aufhält?«

Niemand antwortete, bis ein Techniker Lichtenbergs zornigen Blick auf sich zog. Er schluckte. »Der Prozessor scheint

noch zu existieren, aber sein Aufenthaltsort ist nicht bestimmbar. Er wurde in einem Roboter eingebaut.«

Lichtenberg zog verwundert die Augenbrauen hoch. »In einem Roboter? Der muss doch zu finden sein. Wem gehört er?«

»Äh, niemandem!«

»Bitte?«

»Dieser Roboter führt anscheinend ein Eigenleben!«

Lichtenberg erhob sich von ihrem Stuhl, drehte sich zum Fenster und ließ ihren Blick ziellos über die Skyline schweifen, hinter der langsam die Sonne aufging. Ihre Frage stellte sie ganz leise: »Dieser Roboter ist nicht zufällig ein Eichhörnchen?« Als kein Wort fiel, drehte sie sich um und sah das ängstliche Nicken von zwei der Techniker. Sie ließ einen Wutschrei los, der jeden Therapeuten hätte blass werden lassen. Dann traf erneut ihre Faust die Tischplatte. »Benny! Schon wieder dieses verdammte Mistvieh! Irgendwann bekomme ich von diesem Kinderspielzeug Alpträume. Aber ich kriege dich. Ich werde den Prozessor persönlich aus deinem Inneren pulen und den Rest genüsslich zertreten!«